



Korruption im Tal der Könige

Einen wahrlich dreisten Fall von Grabräuberei gab es zur Zeit Ramses IX. im "Tal der Könige", am Westufer des Nils, gegenüber von Karnak und Luxor. Mit seinen Auswüchsen an Korruption und Intrigen stellte er als bisher Gewesene in den Schatten.

Nicht, dass Grabräuberei etwas Neues war; sie hatte schon eine lange Tradition. Zur Zeit des ersten und zweiten Ramses (zwischen 1350 und 1200 v. Chr.) hatten zahlreiche vornehme Geschlechter Grabstätten und auch prunkvolle Tempel rund um die Nekropole Thebens errichtet, die so genannten Königsgräber von Bilban-el-Muluk. Sie huldigten dem Gott Amun. Professionelle Wachmannschaften aus den umliegenden Dörfern sollten die Grabstätten schützen. Aber sie konnten meist nicht verhindern, dass die Herrschergräber in der größten uns bekannten Totenstadt geplündert wurden. König Thutmosis I. (1545 bis 1515 v. Chr.) war wahrscheinlich der Erste, der deshalb beschloss, sich nicht in seinem eigentlich dafür gedachten Totentempel beisetzen zu lassen. Entgegen der Tradition wurde sein Leichnam in einer etwa anderthalb Kilometer entfernten Felskammer bestattet, die von außen nicht sichtbar war. Zu Lebzeiten hatte Thutmosis die Angst umgetrieben, Räuber könnten sein Grab schänden und zerstören. Denn zu seiner Zeit gab es in Theben kaum mehr ein Grab, das nicht ausgeraubt worden war, und vor kaum einer der reich ausgestatteten Mumien hatten die Diebe Halt gemacht. Der genaue Standort von Thutmosis' Grab sollte geheim gehalten werden. Der Architekt ließ eine steile Treppe schlauchartig in den Fels bohren - eine Bauart, der auch die Pharaonengräber der nächsten fünfhundert Jahre folgten. Da jedoch mehrere hundert Männer am Bau gearbeitet haben mussten, war es klar, dass sie nicht einfach frei herumlaufen durften. Wahrscheinlich ist auch, dass der Baumeister Kriegsgefangene heranzog, die nach Vollendung der Grabstätte schlichtweg umgebracht wurden. Nur so sah der König sein Geheimnis bewahrt. Aber es ist unwahrscheinlich, dass Thutmosis lange seine Ruhe hatte; zum Schutz vor Grabräubern wurde seine Leiche später umgebettet.

Spätere Generationen bauten die Gräber dicht an dicht nebeneinander, um das Wachpersonal konzentrieren zu können. Doch auch das half auf Dauer nicht. Unter Ramses IX. (1142 bis 1123 v. Chr.) erregte ein wirklich spektakulärer Grabraub großes Aufsehen. Papyrus-Funde aus jener Zeit belegen nicht nur das Ausmaß der Korruption, das unter dem schwächlichen Herrscher aus der XX. Dynastie herrschte. Sie offenbaren auch die Namen der Räuber - und diese Namen haben es in sich: Um die Grabraube rankt sich eine handfeste Intrige! Ihre Hauptakteure: die beiden Vorsteher Thebens höchstpersönlich! Der eine, Paser, war verantwortlich für den östlichen Teil Thebens, der andere, Pewero, für den westlichen. Die beiden waren sich spinnefeind. Als Paser nun von Grabplünderungen im Westen erfuhr, schwärzte er den zuständigen Pewero beim Wesir Chamwese an und erstattete Anzeige. Er wollte Pewero eins auswischen, doch die Sache lief anders, als er es sich vorgestellt hatte: In seiner Anzeige hatte er die genaue Anzahl der beraubten Gräber angegeben, nämlich zehn Königsgräber, vier von Priesterinnen und etliche Privatgräber. Das ließ Chamwese prüfen, und siehe da: Seine Männer stellten fest, dass lediglich ein Königsgrab sowie zwei von Priesterinnen ausgeraubt worden waren. Pasers Angaben waren demnach falsch und die Anzeige wurde niedergeschlagen. Aber was war mit den tatsächlich beraubten Gräbern? Fast alle Privatgräber waren ausgeraubt worden.

Was Paser nicht wusste war, dass bei diesem handfesten Justizskandal fast alle unter einer Decke steckten: die Aufseher über die Friedhofswächter, der westliche Vorsteher Pewero und sogar der Wesir Chamwese - Pasers Klage hätte nie Aussicht auf Erfolg gehabt. Denn jeder Beteiligte profitierte von der Grabräuberei. Sie hatten die Beute verhökert und den Gewinn aufgeteilt und so Bestechlichkeit und Korruption in Theben zu ihrem Höhepunkt getrieben. Gold und Kostbarkeiten aus Pharaonengräbern wurden auf den Märkten getauscht, ja sie waren sogar ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Alles stand gegen Paser. Doch damit nicht genug: Pewero provozierte Paser nach dessen Scheitern auch noch mit einer Kundgebung vor dessen Haus. Wutentbrannt beschloss Paser, die Angelegenheit dem König vorzutragen. Leider machte Paser diese Absicht öffentlich, Pewero erfuhr davon und unterrichtete unverzüglich den Wesir. Chamwese reagierte mit großer List: Er berief umgehend ein Gericht ein und setzte keinen Geringeren als seinen Gegner Paser als Richter ein. Dessen erste Anzeige mit der falschen Zahl von Grabplünderungen wurde ihm nun zum Verhängnis. Als Richter musste Paser sich des Meineids bezichtigen lassen und sich schließlich selbst schuldig sprechen. Dann wurde er abgeschoben und damit sozusagen auf dem Dienstweg zum Schwiegen gebracht. Die Korruption hatte gesiegt, Pasers Ungeschick gab den Ausschlag. Seine politische Laufbahn war am Ende. Erst Jahre später kamen Beweise für Pasers Behauptungen ans Tageslicht. Eine Bande von Grabräubern wurde gefasst, die ein Geständnis ablegten. Darin heißt es: "Wir öffneten ihre Särgе und ihre Hüllen, in denen sie waren. Wir fanden die erhabene Mumie des Königs. Wir rissen das Gold ab, das wir an der erhabenen Mumie des Gottes fanden, und ihre Amulette und Schmuckstücke, und die Hülle, in der sie ruhte. Wir teilten und machten das Gold, das wir an den Mumien dieser beiden Götter fanden, und die Amulette, Schmuckstücke und Hüllen in acht Teile."

Unter den Gräbern, welche die Bande geplündert hatte, befand sich auch eines, dass Paser in seiner Anzeige angegeben hatte. Seine Verdächtigungen waren gerechtfertigt.